



Droht dem
Generationenvertrag das Aus?

JUNG GEGEN ALT

Legt Demografie die Demokratie lahm?

Das Wahlvolk wird immer älter,
die Politiker schnüren Rentenpakete.

Die Kehrseite der Komfortzone

Die junge Generation wächst im Wohlstand auf,
erbt aber die Schulden des Sozialstaates.

Mehr Politikverdrossenheit bei den Jüngeren?

Obwohl ihre Zukunft auf dem Spiel steht, sind
jüngere Menschen an Politik wenig interessiert.

„Ein Problem wird aufgeblasen“

Altbundespräsident Roman Herzog fordert
mehr Sachlichkeit in der Rentendebatte.

Wer zählt die Schulden, wer kennt die Kosten?

Reformen tun not – bevor Maßnahmen greifen,
müssen Einnahmen und Ausgaben bekannt sein.

Pragmatismus statt Polemik

Es betrifft uns alle: Das Rentensystem ist ohne
schmerzhaftes Einschnitte nicht zu sanieren.

Umdenken bereitet Unbehagen

Ein höheres Rentenalter ist nicht mehrheitsfähig.

Von den Grenzen der Vereinbarkeit

Es fehlen heutige und künftige Beitragszahler –
doch die Politik setzt falsche Anreize für Familien.

Ersticken im Konsens – oder kontroverse Debatte?

Die Generationenfrage muss weiter gedacht
werden – auch über nationale Grenzen hinweg.



Editorial



Der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung wächst. Das von Altbundespräsident Roman Herzog bereits 2008 geprägte Schlagwort von der „Rentnerdemokratie“ scheint heute aktueller denn je: Wir werden künftig mehr wahlberechtigte Rentner als wahlberechtigte junge Bürger haben. Angesichts dieses Trends gerät die Politik in den Verdacht, Wahlgeschenke an die Generation der Rentenempfänger zu verteilen und somit einseitige Interessenpolitik zugunsten der „Generation R“ zu betreiben.

Die Jüngeren behaupten, dass solche Zugeständnisse unsere Gesellschaft an den Rand einer Zerreißprobe führen. Sie argumentieren, dass die Ansprüche der heutigen Rentner den künftigen Generationen die Chancen auf eine lebenswerte Zukunft nehmen.

Die ältere Generation hält dagegen, dass sie den Wohlstand erwirtschaftet hat, auf dem die Jüngeren ihr Leben aufbauen können: Das Bildungssystem, die öffentliche Infrastruktur, der hohe Standard der sozialen Sicherungssysteme seien ihrer Aufbauleistung nach dem Krieg zu verdanken. Zudem wird der jüngeren Generation ein Vermögen mit auf den Weg gegeben: In den nächsten fünf Jahren werden Prognosen zufolge in Deutschland mehr als 300 Milliarden Euro vererbt.

All diese Aspekte werden in der Diskussion häufig vernachlässigt, wenn sie sich vorschnell auf das Thema „Rente“ verengt. Wie kann also Chancengleichheit zwischen den Generationen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels aussehen? Können Leistungen und Lasten in einer Gesellschaft überhaupt annähernd „gerecht“ verteilt werden? Welche Rahmenbedingungen sollte die Politik schaffen, um für einen Ausgleich zwischen Jung und Alt und für sozialen Frieden zu sorgen? – Diese Fragen standen im Mittelpunkt des 9. Salonstreitgesprächs, zu dem das Roman Herzog Institut am 13. Mai 2015 nach München eingeladen hatte.

Ausgehend von der bewusst provokant formulierten Frage „Beuten die Alten die Jungen aus?“, haben wir Vertretern beider Generationen ein Podium geboten, um gemeinsam über Lösungen nachzudenken. Am Ende stand erstaunlicherweise weniger ein *Generation Gap* – also eine Kluft zwischen den Generationen – als ein breiter Konsens über die Dringlichkeit von strukturellen Reformen in unseren Sozialsystemen.

Mehr als bei anderen Fragestellungen scheint es mir beim Thema Generationengerechtigkeit wichtig *voraus*zudenken. Wo wir mit alten Methoden nicht weiterkommen, müssen wir Offenheit beweisen für mutige und unkonventionelle Lösungen. Gleichzeitig müssen wir aber auch im Blick behalten, was dem Gedanken des Generationenvertrags zugrunde liegt: das Prinzip der Solidarität.

Mit diesen Denk-Ansätzen hoffe ich, Sie neugierig auf die aktuelle Ausgabe von WissensWert gemacht zu haben, in der die Ergebnisse der Veranstaltung zusammengefasst werden.

Prof. Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e. V.

Jung gegen Alt – Droht dem Generationenvertrag das Aus?

Legt Demografie die Demokratie lahm?

Die Zahlen sprechen für sich: Der Anteil der Rentnerinnen und Rentner an der Gesamtbevölkerung wächst – und damit auch ihr politischer Einfluss: Über die Hälfte aller Wahlberechtigten in Deutschland ist heutzutage älter als 50 Jahre, insgesamt 20 Millionen Wähler zählen 60 Lenze und mehr. Bei der letzten Bundestagswahl im September 2013 gaben 80 Prozent der 60- bis 70-Jährigen ihre Stimme ab, während sich die 21- bis 35-Jährigen nur zu etwas mehr als 60 Prozent an der Wahl beteiligten. Liegt die politische Willensbildung in

Deutschland künftig mehrheitlich in den Händen der Generation Ü 60?

Vertreter der jungen Generation werfen der Großen Koalition in Berlin vor, sie betreibe Klientelpolitik zu gunsten der heutigen Rentenempfänger – jüngste Stichworte sind hier die Mütterrente und die „Rente mit 63“, also die abschlagsfreie Rente ab Vollendung des 63. Lebensjahrs nach 45 Versicherungsjahren. Anstatt in die Zukunft der nachfolgenden Generationen zu investieren, wird „die politische Agenda zu sehr von den Anliegen der älteren Generation bestimmt“, kritisierte Johannes Gansmeier, Student der Politikwissenschaft, Philosophie und Rechtswissenschaft. Als jüngster Podiumsgast beim **9. Salonstreitgespräch des Roman Herzog Instituts in München** skizzierte der 22-jährige Stipendiat der Bayerischen EliteAkademie in seinem **Impulsvortrag** seine These von der „systematischen Bevorzugung der älteren Generation“.



Die Kehrseite der Komfortzone

Anschaulich rechnet Gansmeier vor, wie der Ausbau des Systems von Sozialleistungen in den vergangenen 40 Jahren dazu geführt hat, den Wohlstand der heutigen Generation von Rentenempfängern und -anwärtern zu sichern – gleichzeitig aber die Staatsverschuldung in die Höhe katalysierte. So kamen die sogenannten Babyboomer – also die Angehörigen der geburtenstarken Jahrgänge von Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre – während ihrer Ausbildung in den 1970ern in den Genuss von staatlichen Bildungsleistungen wie BAföG und Begabtenförderung; zehn Jahre später durften sie als erwerbstätige junge Eltern Kindergeld, Erziehungsgeld und -urlaub in Anspruch nehmen und sich heute, mit über 60 Jahren, auf ihre sichere Rente freuen. Im gleichen Zeitraum ist die



Das Podium mit (von links) Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog, Prof. Dr. Randolph Rodenstock, Prof. Dr. Otto Wulff und Johannes Gansmeier.

Jung gegen Alt – Droht dem Generationenvertrag das Aus?

Staatsverschuldung jedoch von 21 Milliarden (1955) auf heute 2,16 Billionen Euro gestiegen. Der Zuschuss des Bundes zur Rentenversicherung macht mit mittlerweile gut 90 Milliarden Euro knapp ein Drittel des gesamten Bundeshaushaltes aus.

Dass der Schuldenberg der öffentlichen Hand die Aussichten der künftigen Generation auf ein Leben in Wohlstand schmälert, steht für Gansmeier außer Frage. „Wir dürfen es nicht zulassen, dass meine Generation eines Tages unter den aufgehäuften Lasten unserer Gesellschaft begraben wird“, so sein eindringlicher Appell.

Mehr Politikverdrossenheit bei den Jüngeren?

Den pauschalen Vorwurf, dass die Alten auf Kosten der Jungen leben, wollte Professor Otto Wulff, Direktor a. D. der Zentrale der Deutschen Bank AG und Bundesvorsitzender der Senioren-Union der CDU, nicht gelten lassen. Man könne die aktuelle „Sozial-Malaise“ nicht einseitig den Alten zur Last legen, warnte Wulff, der zuvor vom Vorstandsvorsitzenden des Roman Herzog Instituts und Gastgeber Professor Randolph Rodenstock augenzwinkernd als „Vertreter der Ausbeuter“ vorgestellt worden war.



Das Problem seien nicht die heutigen, sondern die künftigen Alten, nämlich die Generation der heute Erwerbstätigen, die weniger Kinder in die Welt setzen – sie seien vielfach an politischen Fragen desinteressiert und nur zu einem geringen Prozentsatz aktiv in der Parteipolitik engagiert. Während sich die Alten gegenüber Zukunftsfragen aufgeschlossen zeigten – „sie interessieren sich dafür, in welche Schulen ihre Enkel gehen“ –, gebe es bei den heute 20- bis 45-Jährigen zu wenig gesellschaftspolitisches Problembewusstsein.

Grundsätzlich warnte er jedoch davor, die Rentendiskussion emotional aufzuladen, Ängste zu schüren und Schuldzuweisungen vorzunehmen: Die heutigen Alten hätten ihre Generationenpflicht erfüllt, Beiträge gezahlt und für Nachwuchs gesorgt. Bis zum Jahr 2025 sei noch nicht mit einem Rückgang der Bevölkerungszahlen zu rechnen, so lange könne noch mit belastbaren Daten kalkuliert werden.

Jung gegen Alt – Droht dem Generationenvertrag das Aus?



„Ein Problem wird aufgeblasen“

Auch Altbundespräsident Professor [Roman Herzog](#) wünscht sich in der aktuellen Diskussion weniger Panikmache und möchte – wie er es in seinem früheren Amt als Präsident des Bundesverfassungsgerichts oft getan hat – „aus den vielen Luftballons die heiße Luft herauslassen“. In erster Linie stört ihn, dass von Gerechtigkeit geredet werde, wenn in Wirklichkeit Gleichheit gemeint sei. „Durch die Verwendung des moralisch aufgeblasenen Begriffs Gerechtigkeit wird die Diskussion emotional und ungenau.“ Es müsse vielmehr darum gehen, Chancengleichheit für die verschiedenen Generationen zu schaffen.

Dazu ist es zunächst notwendig, nüchtern Bilanz zu ziehen und Einnahmen und Ausgaben einander

gegenüberzustellen: Die demografische Entwicklung ist nur ein Teil des Problems. Vor allem müsse über den Abbau der Schulden nachgedacht werden. Die politischen Entscheidungsträger gingen dabei von falschen Vorstellungen aus: „Was mich beunruhigt, ist, dass die Grundlage aller Berechnungen die Staatseinnahmen, also Steuern, sind – doch niemand weiß, ob die sich weiterhin nach oben bewegen werden.“

Wer zahlt die Schulden, wer kennt die Kosten?

Die Finanzierung der Renten – eine Gleichung mit mehreren Unbekannten? Solange die mittel- und langfristigen Trends etwa in Bezug auf Geburtenzahlen, Migration, Steuereinnahmen oder den An-



Das Video zum 9. Salonstreitgespräch des Roman Herzog Instituts.

teil der Rentenausgaben am Bruttoinlandsprodukt nicht berechenbar sind, bleiben alle Prognosen zwangsläufig ungenau. Das dürfe dennoch nicht als Argument dienen, die überfälligen Reformen des Rentensystems auszusetzen, betonte Rodenstock.



Wie kann das Ungleichgewicht zwischen den Generationen abgebaut, können Leistungen und Lasten besser verteilt werden? Stehen Prinzipien wie Solidarität und Verantwortung auf dem Spiel, auf denen das System der bundesdeutschen Altersversorgung basiert? Muss der Generationenvertrag neu gedacht werden? Was tut in der aktuellen Situation not? Nach der Bestandsaufnahme war damit die Diskussion um Lösungsvorschläge eröffnet.

Jung gegen Alt – Droht dem Generationenvertrag das Aus?

Pragmatismus statt Polemik

Ohne schmerzhaftes Einschnitte ist keine Reform möglich, so die Überzeugung des Altbundespräsidenten. Die gegenwärtig verbreitete Haltung: „Das macht sowieso alles keinen Sinn“, lehnt er entschieden ab und setzt eine Strategie der kleinen Schritte dagegen: „Da fangen wir ganz klein an.“ Es komme darauf an, die öffentlichen Kassen wieder zu füllen – das gehe nur über Einsparungen bei den Sozialleistungen und über Steuererhöhungen. Populär seien solche Maßnahmen nicht: „Mal wird der eine, mal der andere schreien, dass er schlechter wegkommt, aber wir müssen das trotzdem durchziehen.“ Dass die Nachkriegsgeneration ein moralisches Recht auf bestimmte Leistungen habe,



„Jung gegen Alt: ein Schlagwort, das mehr zerstört als zusammenführt“ – Hören Sie hier die Diskutanten Otto Wulff und Johannes Gansmeier im Podcast.



weil ihr der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands zu verdanken sei, akzeptiert Herzog nicht. „Wer das Badezimmer abnutzt, muss die Kosten für die Renovierung zahlen“, bemerkt er lakonisch – auch als Erwiderung auf die Feststellung Gansmeiers, dass die Sanierung der öffentlichen Infrastruktur überfällig sei. Wie schon in seiner berühmten Ruck-Rede von 1997 fordert der Altbundespräsident von den Deutschen mehr Reformwillen, Leistungsbereitschaft und Mut.

Umdenken bereitet Unbehagen

„Wir haben zu wenig Mut“, bekannte daraufhin Otto Wulff und verwies auf die mangelnde Akzeptanz einer strukturellen Rentenreform nach skandinavischem Vorbild: In Dänemark, Norwegen und

Schweden existieren flexible Rentenmodelle, das Renteneintrittsalter kann frei gewählt werden, die Lebensarbeitszeit ist an die Lebenserwartung gekoppelt. Ein derartiges System könnte der Tatsache Rechnung tragen, dass sich bei uns seit den 1950er Jahren die Dauer des Rentenbezugs verdoppelt hat. Wer heute mit 63 aus dem Erwerbsleben ausscheidet, bezieht durchschnittlich noch 20 Jahre lang Rente.

Dass in Deutschland ein solches Modell am Widerstand der Gewerkschaften scheitere und auch bei den Arbeitnehmern nicht durchsetzbar sei, lauteten Einwände aus dem Publikum. „Die Mitarbeiter sind darauf konditioniert, ab 58 auf die Altersteilzeit zu schielen“, ließ eine Unternehmerin verlauten. Tatsächlich zeigen Umfragen, dass eine große Mehrheit der Deutschen die Heraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters ablehnt.



Jung gegen Alt – Droht dem Generationenvertrag das Aus?

Von den Grenzen der Vereinbarkeit

Ist die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen ein Weg zur Sanierung der Rentenkassen? Ohne überzeugende Konzepte zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sei dies keine Perspektive, gab Wulff zu bedenken. Daran mangelt es aber noch auf breiter Front: Aktuelle Zahlen des Statistischen Bundesamts belegen einmal mehr, unter welchem Druck berufstätige Eltern mit Kindern stehen. In der Regel arbeiten sie im Schnitt fast zehn Stunden pro Woche mehr als Kinderlose. Die Mehrarbeit ist überwiegend auf Kinderbetreuung und Haushaltsführung zurückzuführen.

Immer wieder wird auch diskutiert, Familien mit Kindern durch eine Senkung der Rentenbeiträge finanziell zu entlasten. Dadurch würde anerkannt, dass rentenversicherte Eltern gleich doppelt für den Generationenvertrag sorgen: Sie zahlen Beiträge und erziehen die künftigen Beitragszahler. Doch ein entsprechendes Gesetz ist bisher nicht zustande gekommen – es gilt als nicht konsensfähig.

„In Umfragen äußert sich immer eine große Mehrheit dafür, Familien bei den Rentenbeiträgen zu entlasten, aber natürlich findet sich keine Mehrheit, die auch anerkennt, dass Kinderlose dann entsprechend mehr zahlen müssten“, wendet Rodenstock ein. Schließlich ist aber auch unter günstigeren Be-

dingungen – was die Kinderbetreuung und finanzielle Anreize angeht – bei uns nicht mit einem Anstieg der Geburtenzahlen zu rechnen: Seit den 1970er Jahren hält sich Deutschland im europäischen Vergleich der Geburtenstatistiken auf einem der hinteren Ränge.



Lebhafte Diskussion und Nachdenklichkeit im Publikum: Loring Sittler (Leiter des Zukunftsfonds der Generali Deutschland Holding AG) und Prof. Dr. René Schmidpeter (Dr. Jürgen Meyer Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftsethik und CSR, Cologne Business School)

Angelique Renkhoff-Mücke (Vorstandsvorsitzende der Warema Renkhoff SE) und Alfred Gaffal (Aufsichtsratsvorsitzender der Wolf GmbH, Präsident von bayme, vbm und vbw sowie stellvertretender Vorstandsvorsitzender des RHI)

Jung gegen Alt – Droht dem Generationenvertrag das Aus?

Ersticken im Konsens – oder kontroverse Debatte?

Intensiv wurden im Plenum noch weitere Aspekte des Themas diskutiert: Welche Rolle wird Migration für die Zukunft unseres Rentensystems spielen? Muss die Debatte um das Verhältnis der Gene-



rationen zueinander nicht auch auf übernationaler Ebene geführt werden? Wie beeinflussen grundsätzliche Einstellungen der **Generation Y** – also die jungen Menschen der Jahrgänge 1980 bis 1995 – die aktuelle Debatte um die Renten – Stichwort Wertewandel? Kann es überhaupt gerechte und für alle Seiten akzeptable Lösungen geben?

Ein wirkliches „Streit“-Gespräch habe es nicht gegeben, stellte Gastgeber Rodenstock am Ende der Veranstaltung fast schon enttäuscht fest. Auch sei das Generationenproblem nicht auf die Fragestellung einzugrenzen, wie man sie eingangs formuliert habe. Dafür sei eine Fülle neuer Fragen aufgetaucht. Und damit eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für weiteres Nachdenken – in der bewährten interdisziplinären Form des Roman Herzog Instituts.

Fünf Impulse von Johannes Gansmeier

- Was bedeutet Generationengerechtigkeit für Sie?
- Die ältere Generation wird systematisch bevorzugt
- Der Wertekonsens zwischen Jung und Alt
- Drei Verpflichtungen, die sich für die jüngere Generation ergeben
- Wie sorgen wir für mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen?

Fünf Impulse von Prof. Dr. Otto Wulff

- Aus dem Generationenvertrag ergeben sich Verpflichtungen – für Jung und Alt
- Wie lässt sich die Kluft zwischen den Generationen überbrücken?
- Beuten die Alten die Jungen aus?
- Wären Sie lieber einige Generationen später auf die Welt gekommen?
- Welche Rolle spielt der interdisziplinäre Dialog?



Zum Weiter-Denken

Randolf Rodenstock, 2014, [Soziale Ungerechtigkeit in Deutschland. Die Sicht der Wirtschaft](#), RHI-Information, Nr. 16, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2011, [Wie viel Familie verträgt die moderne Gesellschaft?](#), RHI-Buch, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2010, [Generationengerechtigkeit. Was vererben wir unseren \(Enkel-\)Kindern?](#), RHI-Diskussion, Nr. 16, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2009, [Gesundheit und Gerechtigkeit in Deutschland. Sind Kinder wohlhabender Eltern gesünder?](#), RHI-Diskussion, Nr. 10, München

WissensWerte – bisher erschienen

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2013, [Wie viel Gerechtigkeit ist möglich? Zwischen Mythos und Machbarem](#), RHI-WissensWert, Nr. 2, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Wie gelingt Führung in Staat und Gesellschaft? Führung anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 3, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Roman Herzog zum 80. Geburtstag](#), RHI-WissensWert, Nr. 4, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Wie frei sind wir? Freiheit anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 5, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, Zukunft gestalten. Der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft](#), RHI-WissensWert, Nr. 6, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Freiheit zwischen Medien, Macht und Meinung](#), RHI-WissensWert, Nr. 7, München

Claudia Peus / Susanne Braun / Nilüfer Aydin, 2015, [Neid in Unternehmen: Fluch oder Fortschrittmotor? Führung anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 8, München

© 2015 ROMAN HERZOG INSTITUT e.V.
(Herausgeber)

Kontakt:
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
ROMAN HERZOG INSTITUT e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon 089 551 78-732
Telefax 089 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de



Redaktion: Martina Martschin,
Dr. Benjamin Scharnagel
Fotos: ROMAN HERZOG INSTITUT e.V.
Produktion: Institut der deutschen Wirtschaft
Köln Medien GmbH, Köln · Berlin

Die Publikationen des Roman Herzog Instituts sind beim Herausgeber kostenlos erhältlich und können bestellt werden unter www.romanherzoginstitut.de